# Der Stern.

**Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.**

Gegründet im Jahre 1868.

„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so so will ich ihr Gott sein." Jerem. 31: 33.

**№ 14.** | 15. Juli 1903. | 35. Jahrgang.


## Wir sollten Glauben üben.

Vom Aeltesten Joseph J. Cannon, Liverpool Office.

Ein körperliches Gesetz das uns allen wohl bekannt ist, verlangt daß jedes Organ, um an Kraft zuzunehmen — ja selbst um zu existiren — Uebung haben muß. Man sagt, daß gewisse orientalische Fanatiker ihre Hingebung gezeigt haben, indem sie ihre Arme entweder aufrecht, oder in einer anderen bestimmten Richtung hielten, bis daß die Glieder steif und unbrauchbar wurden. Wir sehen um uns fortwährend, wenn nicht gerade so schlagende, so doch ebenso deutliche Illustrationen dieses Grundsatzes. Das Gesetz ist dasselbe in geistlichen Dingen. Wenn wir aufhören, positiven Glauben zu üben, verlieren wir den Glauben und die Macht desselben. Wenn unsere Gewissen einschlummern, anstatt uns unserer Fehler und Sünden wegen zu rügen, wenn unsere Gemüter nachlässig sind anstatt wachsam, und unser Wille schwach anstatt fest, dann wird die Macht der Buße von uns entfliehen. Wenn wir aufhören die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit zu tun, werden wir sehr bald alle liebenden und barmherzigen Antriebe verlieren.

Der Herr hat es so eingerichtet, daß diejenigen, welche das Evangelium befolgen, notwendigerweise ihre geistige Kraft eifrig in Anwendung bringen müssen; wenigstens ist es bei denen der Fall, die im Kampfe um die Seligkeit den Sieg erringen wollen. Doch können die Besten sich in dieser Hinsicht vervollkommnen. So lange den Jüngern befohlen ist vollkommen zu sein wie der Vater ist, gibt es keine Grenzen zur Buße. So lange als Glaube wie ein Senfkorn, Berge versetzen kann, brauchen alle Sterblichen diese göttliche, geistliche Macht zu üben, und durch Uebung sich anzueignen. Die Heiligen erwarten, wenn sie bis ans Ende treu bleiben, durch ihren Glauben nicht nur Berge zu versetzen, aber unter der Leitung des Vaters irgendwo in dem unendlichen Raum, einen Teil der bestehenden unendlichen Materie zusammenzubringen, und Welten zu organisiren, wie diese welche wir bewohnen.

Mit solch hohen Hoffnungen sollten wir in diesem Leben mit allem

Ernst bemüht sein, einen starken Glauben zu pflegen. Markus berichtet, daß die Abschiedsworte des Erlösers zu den Elfen folgende waren: „Gehet in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird der wird selig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen, werden denen die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tötliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." Alle Heiligen der letzten Tage haben an den Herrn und sein Evangelium geglaubt, und sich dann taufen lassen. Folgen ihnen diese Zeichen? Die Beispiele die wir von der Ausgießung dieser Segnungen auf das Volk des Herrn seit 1830 haben, zeigen daß sie den Gläubigen folgen. Böse Geister sind oftmals durch den Befehl im Namen Jesu Christi ausgetrieben worden; die Gaben der Zungen und die Auslegung derselben ist manchen Heiligen, beides Männer und Frauen, zu Teil geworden. Die zerstörende Kraft von Schlangen und tötlicher Gifte ist durch Glauben harmlos gemacht worden. Die Blinden haben ihr Gesicht, die Tauben ihr Gehör wieder bekommen und Lahme sind wieder gesund geworden. Todte wurden auferweckt und beinahe in jeder Familie in der Kirche sind die Kranken geheilt worden nachdem die Hände der Diener Gottes auf ihre Häupter gelegt wurden.

Es gibt über die Echtheit dieser Verheißung keinen Zweifel. Die Zeichen werden aber nicht gegeben um die Neugierigen zu befriedigen; sie sind die Früchte des Glaubens. Sie sind nicht allen Leuten gleich gegeben. Einige haben besonders die Gabe zu heilen, während andere die Gabe haben geheilt zu werden. Andere haben Träume, oder die Gabe neuer Sprachen, oder andere Kundgebungen des Geistes. Und doch mag ein jedes diejenige Gabe empfangen, welche für ihre besonderen Verhältnisse am Nötigsten ist. Jeder Heilige braucht die Gabe des Glaubens zur Zeit der Krankheit, wenn nicht für sich selbst, so doch zum Wohl Anderer. Das Wort des Herrn wurde durch Jakobi an die ehemaligen Heiligen erteilt, und ist in derselben Bedeutung auch uns in diesen Zeiten gegeben worden: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein." Dieses ist der Weg den der Herr eingeschlagen hat um seine Heiligen im Glauben zu entwickeln. Wir sollten nie vergessen den Belehrungen zu folgen, denn dieses Verfahren wird nicht nur den Körper kuriren, sondern auch die Seele stärken.

Oftmals ist die Heilung schon zu stande gebracht, ehe die Hände der Aeltesten von dem Haupte des Kranken entfernt sind. Zu andern Zeiten wiederum ist die Genesung eine Allmählige. Es gibt auch Fälle bei denen es scheint, als ob keine Besserung eingetreten sei. In solchem Falle sollten alle beteiligten Personen sich einer strengen Prüfung unterziehen. Manchmal sind die Kranken vom Herrn zum Tode bestimmt, und können menschliche Wünsche sie nicht zurückhalten. Und es wird gut sein zu bedenken, daß persönliche Wünsche und wahrer Glaube, vielleicht zu Zeiten gar nicht ein und derselbe Gemütszustand sind. Die Frage ist, ob, in einem Falle wann das Händeauflegen seinen Zweck scheinbar verfehlt hat, ernsthafter Glaube geübt wurde; oder gibt es andere Verhältnisse die den Herrn veranlassen die Gabe der Heilung zuweilen zurückzuhalten? Wo Leute die Gesetze des Lebens leichtsinnig brechen, unreinlich leben, oder sonst sich Krankheiten aussetzen, wird der Herr sicherlich langsam sein, die verlorene Gesundheit wieder herzustellen. Er würde seine eigene Absicht — seine Kinder zu entwickeln — vernichten,

wenn er ihnen erlauben würde, in moralischem oder körperlichem Unrat zu leben, und sie dann bei ihrem ersten Schrei um Hilfe zu heilen.

Es ist noch eine andere Sache die wir erinnern sollten. Jakobi sagt von dem Kranken, daß „so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein." Aber Vergebung kommt nur nach Buße; und das Auflegen der Hände der Aeltesten, und die Salbung mit Oel, wird dem Unbussfertigen ebenso wenig Vergebung bringen, als die Taufe. Mitglieder der Kirche die während ihrer Gesundheit die Gesetze des Herrn wissentlich übertreten, rufen, wenn sie krank sind, oftmals die Aeltesten zu sich, und wenn sie dann nicht geheilt werden, murren sie. Sie sind nicht in der Lage Vergebung ihrer Sünden zu empfangen, und die Gabe der Heilung ist auch zurückgehalten. Sie müssen ernstlich Buße tun und einen unbeweglichen Entschluß fassen, ihre üblen Gewohnheiten aufzugeben, und sie nicht wieder einzuführen wann sie gesund geworden sind.

Die Nationen bereiten sich in Friedenszeiten auf den Krieg vor. So sollten sich die Heiligen in den Tagen der Gesundheit und des Wohlergehens auf die schweren Kämpfe mit der Versuchung und den Angriffen der Krankheit vorbereiten. Vollständige Reinheit und Mäßigkeit, Hingebung zur Pflicht, Gehorsam zu allen göttlichen Gesetzen und tatkräftige Uebung des Grundsatzes des Glaubens sollten jeden Tag unseres Lebens kennzeichnen. Wenn dann unsere Körper geschwächt oder gelähmt sind, werden unsere Geister stark und fähig sein, den seligmachenden Glauben an den Herrn zu üben.

(Mill. Star.)

## Ein wichtiges Zeugnis.

Vom Präs. William H. Homer von der Frankfurter Konferenz.

„Ich wünsche mein Zeugnis zu geben, daß Jesus lebt und mit seinem Vater im Himmel regiert, und daß er jetzt die Vorbereitungen für sein zweites Kommen auf diese Erde anordnet. Sein Evangelium wird jetzt verkündigt als ein Zeugnis in der ganzen Welt. Einige nehmen die frohe Botschaft an Der Prophet Joseph Smith, obgleich in der Blüte seiner Jahre ermordet, lebte nicht vergeblich, sondern hat den großen Zweck seines Lebens erfüllt. Er beendigte seine Arbeit auf dieser Erde, und wegen seiner Pflichttreue wird er in dieser Dispensation zunächst dem Heilande stehen, da er das Werkzeug in Gottes Hand war zur Wiederherstellung des Evangeliums. Seine würdigen Nachfolger haben gleich ihm Offenbarungen von Gott empfangen und erfreuen sich derselben heute noch. Die Offenbarungen werden auch nicht aufhören bis der Herr kommt, um persönlich mit seiner Kirche auf dieser Erde zu wohnen; denn das Werk wird nicht untergehen, noch einem andern Volk gegeben werden."

Das obige Zeugnis von Apostel Francis M. Lyman, Präsident der europäischen Mission, ist der sorgsamsten Betrachtung eines jeden Lesers des „Stern" wert. Es ist eins der wichtigsten und kraftvollsten Zeugnisse, welche in dieser Zeit gegeben worden sind. Die Stimme eines jetzt lebenden von Gott bevollmächtigten Apostels verkündigt mit allem Ernst, daß Christus lebt und mit seinem Vater im Himmel herrscht, daß er jetzt die Vorbereitungen zu seiner Wiederkunft trifft, und daß Gott heute auf dieser Erde einen anerkannten Diener hat, welchem er Vorschriften zur Leitung seiner Kirche gibt, und welcher das Recht hat zu sagen: „So spricht der Herr, Herr."

Die früheren Apostel, Petrus und Paulus, sprachen nicht mit größerer Vollmacht, und gaben auch kein wichtigeres Zeugnis als Apostel Lyman.

Wie von dem Zeugnis des Apostels Johannes gesagt ist, so können auch wir von diesem Apostel bezeugen: „Wir wissen das sein Zeugnis wahrhaftig ist."

Eine Lebenszeit verbrachte er in dem getreuen Dienst des Herrn, und mehr als 40 Jahre ist er in vielen Nationen ein Verkündiger der Wahrheit und Gerechtigkeit gewesen. Seine intime persönliche Bekanntschaft mit den Leitern der Kirche und seine gründliche Kenntnis der Geschichte und Lehren, von der kritischen Periode der Gründung der Kirche an bis zur heutigen Zeit, machen sein Zeugnis noch wertvoller und wichtiger.

Wenn Christus gegenwärtig auf seine herrliche Wiederkunft vorbereitet, um auf dieser Erde als König der Könige zu regieren, dann ist es sicherlich Zeit für seine Kirche, sich mit allem Ernst auf seinen Empfang zu bereiten, „denn bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr," (Mal. 3:1.) Die Heiligen sollen also wachsam sein, damit sie nicht überrascht sind, wann er kommt „wie ein Dieb in der Nacht." Derjenige, welcher in den gegenwärtigen Zeitereignissen nicht die Erfüllung der Weissagung der alten Propheten sehen kann, der horche und höre auf die warnende Stimme eines noch lebenden Propheten: „Christus bereitet jetzt schon seine zukünftige Regierung auf dieser Erde."

Beauftragte Diener des Herrn, angetan mit seinem heiligen Priestertum, ziehen gegenwärtig fast durch alle Länder der Erde und wiederholen die warnende Botschaft und rufen alle Menschen zur Buße. Licht und Wahrheit sind wieder auf diese Erde gekommen. Die Axt ist schon an die Wurzeln der falschen Lehren gelegt. Gott hat sein Werk zum letzten Mal wieder aufgerichtet. Satan ist überaus zornig und geschäftig, denn seine Zeit ist nur noch kurz. Einige treten dem geoffenbarten Plan gemäß, durch die rechte Tür in die Hürde des Herrn ein. Aber weit mehr gibt es, die getäuscht und verblendet sind durch die gewaltige Kraft, welche Satan heute besitzt. Sie verwerfen die frohe Botschaft und verfolgen die Boten der Wahrheit. Sie werden aber sicherlich den Zorn Gottes auf sich herabrufen, weil in unsern Tagen der Herr zu den Aeltesten seiner Kirche gesagt hat, daß nachher, nachdem sie ihr Zeugnis den Menschen gegeben haben, Zorn und Grimm des Höchsten über das Volk kommen würde, und Erdbeben, Gewitter und Sturmwind und die Wellen des Meeres würden ihre Grenzen überfluten.

Die Worte welche Jesus Christus und seine Apostel und Diener geredet haben, werden am jüngsten Tage gegen alle stehen welche diese Worte verworfen haben, ob zu Christi Zeit oder in dieser Zeit des wiedergeoffenbarten Evangeliums, denn die folgenden Worte Christi sind und bleiben in voller Kraft und Gültigkeit:

„Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." (Johannes 12:48.)

---

# Das Buch Mormon von einem biblischen Standpunkt.

Vom Aeltesten Walter M. Wolfe aus der Londoner Konferenz.
(Aus dem Millennial Star).

(Schluß.)

In der Tat ist das ganze Central- und das nördliche Südamerika mit Ruinen mächtiger Städte übersäet, deren stumme Türme und zerfallende

Mauern ein erhabenes Zeugnis für die Wahrheit des Buches Mormon sind. Mehr noch, die Ereignisse die von Jesaias so genau vorausgesagt wurden, sind immer noch in der Form einer Ueberlieferung in den Herzen der gesunkenen Nachkommen jenes mächtigen Volkes vorhanden, und von ihren Legenden, die vor 50 Jahren noch nicht bekannt waren, könnte ein großer Teil der Geschichte des Buches Mormon wieder verfaßt werden.

Weiter sagt Aeltester Pratt: „Eins der merkwürdigsten Dinge in Verbindung mit dieser Prophezeiung ist, daß nachdem die Nation erniedrigt sein würde, sie aus der Erde reden sollte. Diese Meinung ist im selbigen Verse vier Mal ausgesprochen. Nie wurde eine Verheißung deutlicher erfüllt, als diese in der Hervorbringung des Buches Mormon. Joseph Smith nahm jenen heiligen Bericht aus der Erde. Es ist die Stimme der alten Propheten Amerikas ‚die aus der Erde reden', ihre Sprache ist wie ein Gemummel aus dem Staube . . . . Es ist die Stimme der toten Propheten, die in die Ohren der Lebenden Buße rufen. In welcher Weise könnte eine Nation, nachdem sie erniedrigt und zerstört worden war ‚aus der Erde reden?' Könnten ihre toten Körper oder ihr Staub, oder ihre Asche sprechen? Gewiß nicht. Sie können nur durch ihre Schriften und Bücher die sie bei Lebzeiten geschrieben hatten, reden. Ihre Stimme, Sprache oder Worte können nur — ‚aus der Erde reden' oder ‚aus dem Staube murmeln', durch ihre Bücher und Schriften die entdeckt werden mögen. Deshalb sagt Jesaia in den 11. und 12. Versen weiter: ‚Daß euch aller Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, welches, so man es gäbe dem der lesen kann, und spräche: Lieber, lies das, und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder gleich als wenn man es gäbe dem, der nicht lesen kann und spräche: Lieber, lies das: und er spräche: Ich kann nicht lesen. Es ist nicht notwendig die buchstäbliche Erfüllung dieser Prophezeiung zu erzählen, die stattfand als Martin Harris die Hieroglyphen vom Buche Mormon zu einem Professor Charles Anthon in New-York brachte. Doch ist es gut zu bemerken, daß ausführliche Berichte dieser Abhandlung und die Darstellung derselben von beiden Seiten der Frage, in „Orson Pratt's Werken" (engl. Salzsee-Ausgabe Seite 295—97) enthalten sind. Ein ähnlicher Bericht, doch in abgekürzter Form ist in der Kirchengeschichte (deutsch) Seite 16 und 17 zu finden.

Das 37. Kapitel Hesekiel behandelt beinahe ausschließlich das große Werk der letzten Tage, und könnten darüber Bücher geschrieben werden. Einige Verse (16—19) deuten ganz klar auf das Schreiben und Hervorbringen des Buches Mormon. Diese sind von fast jedem Prediger und Schreiber der Kirche so vollständig in Betracht gezogen worden, daß selbst die bloße Erwähnung derselben überflüssig erscheint, und es kann nichts hinzugefügt werden, zu dem was schon gesagt worden ist:

„Du Menschenkind nimm dir ein Holz, und schreibe darauf: Des Judas und der Kinder Israels samt ihren Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Josephs, nämlich das Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israel, samt ihren Zugetanen. Und tue eins zum Andern zusammen, daß ein Holz werde in deiner Hand. So nun dein Volk zu dir wird sagen und sprechen: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinst? So sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Herr: Siehe ich will das Holz Josephs, welches ist in Ephraims Hand, nehmen, samt ihren Zugetanen, den Stämmen Israels, und will sie zu dem Holz Judas tun, und ein Holz daraus machen und sollen eins in meiner Hand sein."

Bis zum heutigen Tage wird in den streng jüdischen Synagogen, das Buch des Gesetzes vorgelesen, das auf Pergamentrollen, die auf silbernen Stäben aufgewunden sind, geschrieben ist. Der Ausdruck „Rolle" oder „Holz"

wann mit der Handlung des Schreibens oder Lesens verbunden meint ein Buch. Wenn wir annehmen, daß dies der Fall ist mit der Anführung in Hesekiel, betreffs der zwei Hölzer, dann können wir leicht sehen, daß das Holz Juda die Bibel meint, und wenn nicht irgend ein ähnlicher Bericht für „Joseph das Holz Ephraims" und für das ganze Haus Israel gefunden werden kann, dann ist die Verheißung noch unerfüllt. Es ist Torheit, das Neue Testament als das Holz Ephraims zu betrachten, denn dessen Botschaft, die an die Juden erging, ist nicht mehr für Joseph als für irgend eine Familie auf Erden. Aber das Buch Mormon, indem es die Geschichte des Hauses Josephs auf dem amerikanischen Kontinent gibt, bringt jede Einzelnheit der Prophezeiung buchstäblich in Erfüllung, und muß folglich als dasjenige anerkannt werden, von dem Hesekiel schrieb. Im Zusammenhang mit diesem, könnte man von Jakobs Segen beweisen, daß Joseph, dessen Aeste über die Mauer wachsen und dessen Grenzen die ewigen Hügel sein werden, mit seiner Nachkommenschaft, damals noch unbekannte Länder erfüllen sollte: auch könnten wir aus der Geschichte der Nephiten und Lamaniten lernen, daß viele Bibel-Prophezeiungen durch diese Völker vollständig zu stande gebracht worden sind. Jedoch hat dieses keine direkte Wirkung auf den in Frage stehenden Gegenstand. Jeder Tag bringt uns erneuerte Zeugnisse in vielen Weisen, von der göttlichen Mission des jugendlichen Propheten, und das Buch Mormon ist nur e i n e r der vielen Beweise, die der Herr von der Wiederherstellung seines großen Werkes der letzten Zeit, der Welt gibt.

## Lobenswerte Taten.

Wie es sich im Leben zutrifft muß man sich oftmals wundern: Nur eine geringe Zahl der Menschenkinder im Verhältnis zur Einwohnerschaft der Erde wissen, daß das wahrhaftige Glück nur durch unsere Hingebung, zur Beförderung des Glücks der Menschheit zu finden ist; und doch haben wir während unseres Hierseins das Vergnügen gehabt, solche Leute kennen zu lernen, und mehrere derartige Ereignisse beobachten zu dürfen; und zwar hat es sich in folgender Art und Weise zugetragen:

In einer Stadt mit zickzacklaufenden Straßen, und rußbeladener Luft, befand sich eine kleine Gemeinschaft, die sich wegen Räumlichkeitsmangel hin und her in Privat, und unter freiem Himmel versammeln mußte, denn an Gütern dieser Welt waren sie beinahe wie ihr Vorbild: Ohne Ort, wo sie ihre Häupter hinlegen konnten, um Gott nach den Eingebungen ihrer Gewissen verehren zu können. Während der Zeit da die kleine Herde sich so ruhelos und bedrängt fühlte, bat sie inbrünstig, der Herr möge sie segnen, und ihnen helfen und beistehen, damit ihre, ihnen liebgewordene Dämmerung nicht ganz erlöschen würde. Wie soll Gott den Bedrängten beistehen? Soll er auf die Erde kommen und Güter dieser Welt übergeben? Nein, Gott hat sein Volk hier auf Erden, und es muß ihn hier vertreten, muß sich bemühen den Mühseligen und Bedrängten behülflich zu sein; wer dies tut der ist ihm angenehm, und bahnt den Weg zu seinem eigenen Glück.

Jetzt müssen wir unsere kleine Herde einen Augenblick verlassen, um die schmerzvolle Erfahrung einer, in jener Stadt wohnhaften Familie in Betracht zu ziehen. Der junge Gatte und Vater, mit dem ein Bund gemacht worden war, der für Zeit und Ewigkeit hätte dauern sollen, ist ohne Warnung, einer sonst nicht gefährlichen Krankheit erlegen, und dadurch ist der Vertrag, der für Zeit und Ewigkeit hätte dauern können, gebrochen, während die liebende Gattin in das höchste Unglück gestürzt worden ist. Wie schnell es doch manchmal geht; mitten im Leben sind wir vom Tode um-

schlungen. Und die junge verzweifelte Gemahlin und Mutter, an wen soll sie sich wenden um Trost und Beistand zu erlangen in den dunklen Stunden des Unglücks? An Gott, der alles regiert und verwaltet, der gesagt hat, daß nicht ein Sperling zur Erde falle ohne daß er es wisse. Der welcher Himmel und Erde gemacht hat und regiert, soll er seinen Thron verlassen und den vereinzelten Personen erscheinen, um die Wirkung seiner Gesetze zu erklären. und die Geheimnisse des Himmels einem jeden kundzutun? „Der Herr tut nichts, er offenbare denn seine Geheimnisse den Propheten seinen Knechten." Propheten, Männer von Gott gesandt sind vorhanden, mit dem Ausruf: Der Gott des Himmels hat sich kund getan, und befohlen, ein wahrhaftiger Gottesdienst müsse eingeführt werden; die Armen dürfen nicht unterdrückt werden; die Mühseligen müssen getröstet, die Hungrigen gesättigt, und einem jeden müsse seine Freiheit gewährt werden.

Ein Mann der die Echtheit dieser Botschaft empfunden hatte, und mit dieser Familie sehr intim gewesen war, durch geschäftliche Verhältnisse, nahm diese Gelegenheit wahr, um seine Teilnahme zu zeigen, und die wahrhaftige Religion genau zu befolgen, nämlich: „Die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen." Er ging hin und erklärte ihr den Plan unseres Erlösers wodurch es möglich ist, unsere lieben Verwandten einmal wiederzusehen, und uns mit ihnen zu vereinigen. Die schicksalbetroffene Wittwe fand Interesse an den heiligen Wahrheiten, die in dieser Zeit geoffenbart worden sind. Auf seine Einladung besuchte sie die kleine herumgewanderte Gemeinde, fand Ruhe und wurde gewahr, daß irgend eine Trennung die wir hier machen, uns jenseits vergütet wird, wenn wir den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums nachkommen. Wer würde nun sagen daß Gott durch sein erhabenstes Geschöpf nicht gewirkt hat, um einer schwer betroffenen Frau Heil zu gewähren? Der welcher so geprüft worden ist, wie sie es war, wird schon wissen wie dankbar und hingebungsvoll wir uns dann befinden. Sie erkundigte sich nach den pekuniären Verhaltnissen der Gemeinschaft, die für sie so viel geleistet hat, und nachdem sie den wahren Sachverhalt erfahren hatte, gab sie der Gemeinde einen Vorschuß von 300 Mark, um einen Versammlungssaal einzurichten, und von der Stunde an tritt eine neue Epoche in die Geschichte der kleinen Herde. Sie freuten sich der guten Aussichten, nicht allein weil sie nun einen Saal hatten, sondern weil eine Seele den Weg zum ewigen Glück eingeschlagen hatte. Sie freuten sich, das Lokal zu allen Zeiten betreten zu dürfen, um den lebendigen Gott zu verehren. und ihm zu danken für seine an ihnen erwiesene Güte. Die wohltätige Freundin ist schon längst Schwester geworden und singt dem Herrn ihren Lobgesang, den Weg gefunden zu haben.

Ihre Hingebung hört unter keinen Umständen auf; es gibt noch heute häufige Vorkommnisse der Gefälligkeit, und oft scheint es etwas noch nie dagewesenes zu sein. Was ist denn das Leben wenn es der Musik beraubt wird? Wo ist die gemeinschaftliche Vergnügung ohne Gesang? Die kleine Herde wurde in Gesang-Verlegenheit gebracht, durch die Verschiedenheit der Gesangleiter, die unvermeidlich ab und zu versetzt worden waren. Wie soll das anders werden? Ohne Instrument und Organist mußte jeder nach seinem Gutdünken die Lieder anstimmen und den Takt halten, und da gab es Verschiedenheiten genug. Wer will es sich aber anmaßen, Lieder anzustimmen und den Gesang zu leiten ohne Instrument oder musikalische Kenntnis, und dennoch es richtig ausführen? Die wohlwollende Schwester hat das alles besichtigt, und meinte: die Sache ist doch nicht so schlimm. Ich leihe ein Instrument und studiere die Musik — aber Leihen, das ist mir doch nicht recht: ich fühle daß es angenehmer wäre, wenn ich das Instrument kaufe, dann ist es mein und ich mache dann damit was ich will; aber das

Geld, schwerverdientes Vermögen, und so rar und knapp; wie mag es nachher gehen? Der Zweck aber ist erhaben und nützlich, wie es nachher gehen mag, weiß ich nicht.

Weihnachten rückte heran, und ein Kinderfest mit Bescheerung wurde veranstaltet, um die Geburt des Erlösers der Welt im Andenken zu behalten. Bei dieser Veranstaltung war das Harmonium fast unentbehrlich, und die Freude der Geschwister und der Kinder wurde selbstverständlich viel gehoben durch die Beihülfe dieser Schwester, die der Gemeinde jetzt den folgenden Vorschlag machte: „Ich bezahle die Hälfte eines Harmoniums, und stelle es der Gemeinde zur Verfügung." Wer vermag solche Taten nicht zu bewundern? Der Vorschlag ist beraten worden und für angängig befunden, und die Weihnachtsbescheerung fand in Einweihung des Instrumentes statt. Inzwischen hat die Heldin dieser Erzählung Musik studiert, und nachdem sie im Spielen des Instruments befriedigenden Fortschritt gemacht, hat sie auch ihre Dienste der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Der Mann der dieser schwergeprüften Frau in ihrer Verzweiflung beigestanden hat, erfreut sich des Lichtes des Evangeliums und mag hierin wissen, daß die praktische Ausführung des Evangeliums in unserem Leben sicher Früchte hervorbringen wird. Die Schwester die so viel an unserer Gemeinde getan hat, ist glücklich und zufrieden und gibt Zeugnis daß „Geben ist seliger als nehmen."

Mögen die obigen Beispiele uns zum Segen gereichen.

Hyrum W. Valentine.

---

## Entlassungen.

### In der Deutschen Mission.

Die nachstehenden Brüder, sind nach treuem Wirken, ehrenvoll entlassen worden, um ihre Heimreise anzutreten.

Aeltester Hyrum W. Valentine, angekommen den 28. Oktober 1900, war während seiner ganzen Zeit in der Dresdener Konferenz tätig, über die er seit 11. Mai 1902 präsidirte.

Aeltester Arthur L. Heppler, angekommen den 26. Nov. 1900, wirkte zuerst in der Dresdener und seit Jan. 1902 in der Berliner Konferenz.

Aeltester Walter A. Wallace der am 23. Dezember 1900 anlangte, und bis vor wenigen Monaten in der Frankfurter Konferenz, seither in der Stadt Berlin tätig war. Letzterer wird sich dem Studium der Musik widmen.

Aeltester Thomas E. McKay, angekommen den 20. Sept. 1900, war zuerst in der Stuttgarter Konferenz tätig, wurde am 1. April 1901 berufen über die Frankfurter Konferenz zu präsidiren, welches Amt er seither versah.

Aeltester Edward W. Reese, der am 23. Dez. 1900 anlangte, arbeitete zuerst in der Dresdener Konferenz. Als im Mai 1902 die Breslauer Konferenz organisirt wurde, war er derselben zugeteilt. Später wurde er nach der Frankfurter Konferenz versetzt, wo er seine Mission vollendete.

Aeltester Jed F. Woolley, der am 27. Aug. 1901 seine Mission antrat, wirkte anfangs in der Dresdener Konferenz, wurde am 11. Mai 1902 als Präsident der Leipziger Konferenz eingesetzt in welchem Amt er bis zu seiner Entlassung stand.

Diese Brüder haben erfolgreiche Missionen hinter sich, und wir hoffen, daß sie sich auch fernerhin des Segens Gottes erfreuen werden.

# Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.


## Was kann der Mensch tun?

Man findet hin und wieder religiöse Leute, die sich dem Gedanken hingeben, Gott habe alles für den Menschen getan, und es bleibe ihm nichts übrig, als noch an das vollbrachte Werk zu glauben, um sich ewiges Leben zu versichern. Diese Idee möchte gut sein, wenn der Plan Luzifers einst angenommen worden wäre, aber Gott sah, daß es besser sein würde, wenn der Mensch den freien Willen habe, und daß es in der Tat nur auf jenem Wege möglich wäre, die erhabenen Pläne des Allmächtigen auszuführen. Welch ein Unterschied zwischen dem Resultat des göttlichen Planes und dem das dem andern gefolgt wäre! Gott tut alles was er tun kann um es dem Menschen möglich zu machen selig zu werden. Aber es bleibt etwas übrig das der Mensch selbst tun muß. Das Endziel des Daseins ist die Vollkommenheit, und um diese zu erreichen, muß er alle Kräfte die der Herr in seine Seele getan hat hervorbringen, im Kampfe des Glaubens anwenden, und sie dadurch vermehren. Wir lesen in einem andern Artikel dieser Nummer des „Stern", daß jedes Organ, um an Kraft zuzunehmen — ja blos um zu existiren — Uebung haben muß. Die schlummernden Kräfte die im Menschen liegen, sind ihm zu einem weisen Zweck verliehen. Wenn wir dem Plan des Herrn folgen, werden wir dieselben in Anwendung bringen, und sie dadurch entwickeln, während der entgegengesetzte Lauf sie nicht nur nicht entfaltet, sondern selbst die Eigenschaft hat, wie langsames Gift, den Keim allmählig zu vernichten.

Der sterbliche Mensch, voll von Schwachheiten und Mängeln hat die Aufgabe diese zu überwinden, die Mängel durch Kraft zu ersetzen und auf diese Weise der Segnungen des Herrn teilhaftig zu werden, die alle auf Bedingungen beruhen. Alle Gesetze des Himmels oder der Erde werden die Kräfte des Menschen nicht entwickeln; kein Opfer das für einen andern gegeben wurde, es mag noch so groß sein, ist im stande, den, für welchen es gegeben ist vollkommen zu machen. Sie mögen ihn anspornen nach jenem Ziele zu streben, aber es gibt nur den einen Weg: Die Vervollkommnung muß von innen her kommen, und zwar durch Uebung der gottgegebenen Kräfte, und das kann niemals ohne die persönlichen Anstrengungen eines jeden Individuums geschehen. Kein Mensch wird gegen seinen Willen selig werden, er muß den Wunsch, den Trieb in sich haben. Die Bestrebungen und Kämpfe in seinem Herzen werden ihn besser machen. Die persönliche Anwendung des Evangeliums wird die göttlichen Triebe und Talente derart entwickeln, daß es ihm möglich wird, nach und nach Herr und Meister über sein eigenes Selbst zu werden.

Es wäre töricht zu behaupten, daß der Mensch im stande ist, durch seine eigene Macht dieses alles zu tun. Wie wenig wir aus uns selbst leisten können, erfahren wir sehr oft, doch scheint es, daß es hauptsächlich am Willen liegt, und sobald wir entschlossen sind, einen guten Weg einzuschlagen, wird uns auch die Hilfe des Herrn zu Teil um auf demselben zu wandeln.

Würde der Mensch sich einer Erhöhung erfreuen, zu der er gar nichts beigetragen hat? Ist es nicht der Natur der Dinge zuwider, stets zu empfangen und niemals zu geben? Weislich hat der Apostel des Herrn an Timotheum geschrieben „daß du erweckst die Gabe Gottes, die in dir ist", jene Kraft

zur Seligkeit, die uns hilft das rechte zu erkennen und zu vollbringen. Wie jene Eiche die für Jahre lang, dem schärfsten Winde Trotz geboten hat die stärkere Wurzeln und Aeste besitzt, als ein Gewächs das stets vor den Stürmen geschützt war, so ist auch jener Mensch der den größten Widerstand geleistet hat, mit größerer Geisteskraft und Weisheit ausgerüstet, als der, welcher noch nicht zur Erkenntnis gekommen ist, das wir etwas mehr zu tun haben als nur zu glauben.

Mögen wir unsern Teil zum Aufbau des Reiches Gottes beitragen, dann wird unsere Freude dereinst vollkommen sein. J. K.

## Die Erhabenheit der Geduld.

Von William C. King, Springfield, Maß.

Geduld ist eine der erhabendsten Tugenden des sterblichen Wesens, und es mögen ihr größere Errungenschaften und erhabenere Resultate zugeschrieben werden, als die Welt bisher anerkannt hat. Es ist jene besondere Eigenschaft des Gemüts und des Herzens, welche alle murrenden Lippen versiegelt, das wunde Herz stillt, und einfach der Zeit der Erreichung eines Zweckes wartet. Zu tun ist eine edle Sache, aber geduldig zu warten, stellt eine höhere und edlere Macht der Männlichkeit dar. Es ist nicht immer ein Leichtes geduldig zu warten, während wir fühlen, daß wir uns dem Gegenstand unserer Wünsche nähern, und es doch scheint, als ob wir denselben sich von uns entfernen sehen. Eines der schwierigsten Hindernisse zur Gründlichkeit in der Schulbildung der jungen Männer und Frauen in Amerika ist das Gefühl, daß der höchste Triumph des Lebens in der Vollendung einer Bildung vor dem 20. Lebensjahre zu finden sei.

Der Knabe betrachtet das Leben, und indem er Männer sieht, die in verschiedenen Berufen und Erwerbszweigen tatkräftig beteiligt sind, fühlt er als ob die Jahre welche er dem Studium und der Vorbereitung gewidmet hat, größtenteils verschwendet wären. Er entschließt sich vorwärts zu eilen und seinen Weg quer über das Feld der Kenntnis einzuschlagen. Er stürzt sich infolgedessen blindlings in die Arena der Tätigkeit des Lebens, obschon nur ungenügend vorbereitet auf den schweren Kampf.

Es wird gesagt, daß nur ungefähr 7 Prozent der Geschäftsleute im Leben erfolgreich sind. Ohne Zweifel ist der Hauptgrund des vielen Mißlingens in der Ungeduld in jüngeren Jahren zu suchen. Junge Männer schätzen den wahren Wert gründlicher Vorbereitung für ihren Lebenslauf zu gering, und wagen sich ins Geschäfts- oder professionelle Leben, ehe sie in Jahren oder in Bildung hinlänglich reif sind, und ermangeln daher der Ausdauer die zum Erfolg notwendig ist.

Wenn ein Jüngling die Lebensgeschichte irgend eines großen Mannes, der sich Ruhm und Ehre erworben hat, liest, wird in ihm ein Wunsch wach auch geehrt und geachtet zu werden, und er geht sogleich ans Werk um jenem Ziele entgegen zu arbeiten. Er hält nicht inne um das Leben dieses großen Mannes näher zu betrachten, oder zu zergliedern, und ihm von der Wiege der Armut, durch lange Jahre der Mühsal, des Kampfes, der Entmutigung und gescheiterter Pläne zu folgen; Jahre in denen die trüben Tage weit zahlreicher waren als die sonnigen; nein er sieht nur die glänzende, mit Sternen des Erfolges besetzte Krone. Er läßt das Element der Zeit im Erreichen des Hafens der Macht ganz außer Acht. Er setzt den Faktor der entwickelnden Mühseligkeiten des Lebens auf die Seite und vergißt, daß wahre Größe auf einem Fundament gebaut wird, das tief, breit und solid gelegt ist und Zeit und Geduld beansprucht. Der vermeintliche große Mann ist zu ungeduldig,

um die Elemente seines gewählten Themas zu meistern, aber nach dem Prinzip gehend, welches heißt, daß das Große das Geringere in sich schließt, wirft er sich ganz in das Herz seiner Sache, und wird bald verwirrt und entmutigt, und mit Schande und Erniedrigung gibt er seine wilde Idee — sich auf der Bühne der Größe zu wissen — auf.

Es ist wahr daß viele große und nützliche Männer ihre Akademie-Jahre durchmachten, während sie sehr jung waren, doch hat die Natur mit ihrer Gunst auf sie gelächelt. Ihre besondere Anlage um Kenntnis aufzufassen, machte es ihnen möglich ihren Lauf schnell, doch ohne ungeduldiges Eilen zu verfolgen. Einige nennen einen solchen Menschen ein Genie, und vergessen daß Genie aus einer besonderen Fähigkeit große Arbeiten — geduldige, beharrliche und unaufhörliche Arbeit — auszuführen besteht.

Die Natur liefert uns vom Reich des Weltalls das erhabenste Beispiel der Geduld. Ihre geduldige Hand ist auf allen Seiten zu sehen. Von der kleinen Eichel zieht sie langsam die mächtige Eiche des Waldes zur vollen Majestät. „Durch wie viele lange Jahre hat die Natur an die Granittüren der riesenhaften Gebirge geklopft, um Krumen bittend, die von steinernen Tischen fallen, damit sie dieselben in die Täler hinunter trage, und dort die hungrigen Gäste speise die in ihren Hallen warten. Während unzähligen Zeitaltern hat sie mit geduldiger Hand in das Bett des Flusses und die Tiefen des Meeres die feinen angeschwemmten Bischen eingesiebt, die sie sich von geizigen Gebirgen erbeten hat.

Geduld hat in den Heldentaten der Menschen die erhabensten Resultate erzielt. Wie ein Schriftsteller es ausdrückt:

„Kein glänzender Hafen menschlicher Ehre ist zu hell oder zu entlegen für die Geduld. Keine Höhe vermag ihre Flügel zu ermüden. Schlagt aus dem Firmament der menschlichen Erhabenheit jeden Stern der durch die Hand der Geduld dorthin gesetzt wurde, so bedecket ihr jenes Firmament mit dem Schleier des mitternächtlichen Dunkels. Es ist die Geduld, die mächtige Uebel erdrückte und in der menschlichen Geschichte erhabene Reformationen zustande brachte; Geduld die aufstehen durfte um dem Hohn der Unwissenheit und der Scheinheiligkeit zu begegnen: Geduld die ruhig in den Schatten der Niederlage zurückgetreten, mit ‚Dein Wille geschehe' auf ihren Lippen; Geduld die den feurigen Rauch der Qual mit erhobenen Brauen einatmete."

Geduld ist einer der erhabensten Vertreter des Schöpfers. Es ist mit Wahrheit gesagt worden:

„Geduld tröstet die Armen und mäßigt die Reichen; sie macht uns demütig in der Wohlfahrt, heiter in Wiederwärtigkeiten, unbeweglich in Verleumdung und über Schmach erhaben, sie lehrt uns denen zu verzeihen die uns beleidigt haben, und die ersten zu sein, diejenigen um Verzeihung zu bitten, die wir beleidigt haben; sie ergötzt die Gerechten, und ladet den Ungläubigen ein; sie ziert die Frau und bewährt den Mann; sie ist schön in beiden Geschlechtern und in jedem Alter." (Portraits und Principles.)

# Die 73ste jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gehalten in der Salzseestadt am 4., 5. und 6. April 1903.

(Schlußversammlung.)

Diese Versammlung wurde mit dem Liede: „Wir danken dir Herr für Propheten," eröffnet. Gebet vom Aeltesten John D. T. McAllister. Der Chor sang das Lied: „Ye simple souls who stray."

Aeltester Marriner W. Merrill vom Kollegium der Zwölfe war der erste Sprecher. Er sagte unter anderem, daß dieses eine außerordentlich gute und lehrreiche Konferenz gewesen sei. Wir hätten von den entferntesten Pfählen Berichte gehört. Präsident Smith habe mehrere gute Dinge angeführt, über die gesprochen worden sei. Es ist notwendig, daß wir für unsere jungen Männer sorgen. Nicht daß alle in technischen Schulen gelehrt werden sollten, aber es werden auch andere Dinge gelehrt als in solchen Schulen zu lernen sind. Gegenwärtig ist es schwer hier geschickte Arbeiter zu finden, die bei uns gelehrt worden sind. Wir beginnen eben, unsere Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit solcher Arbeiter die hier gelehrt werden zu lenken. Die Früchte eines solchen Unternehmens werden wir in zukünftigen Jahren ernten. Es ist nicht notwendig, daß unsere Knaben irgendwo anders hingehen um Beschäftigung zu finden. Es gibt genug zu Hause; nur braucht es Unterricht um für dieselbe vorzubereiten. Wir sollten unsere Knaben Handwerke lernen lassen, dann werden sie nicht ohne einträgliche Beschäftigung sein.

Er betonte auch, daß wir uns von Schulden fern halten sollten. Er sagte, daß diejenigen, die in Schulden sind, sobald als möglich aus denselben heraus kommen sollten. Der beste Weg um dieses tun zu können sei, daß die Heiligen zuerst ihren Zehnten geben. Wer nicht in Schulden ist sollte sich ein für allemal entschließen, nie in Schulden zu geraten. Das Volk sollte lernen nach ihren Mitteln zu leben. Es gibt junge Leute die sich einbilden, daß sie nicht heiraten können ohne ein gut möblirtes Haus zum Anfang zu haben. Dieses ist ein Fehler. Die, welche das Alter der Heiratsfähigkeit erreicht haben, sollten heiraten, doch sollen sie niemals in Schulden geraten um das zu kaufen was sie entbehren können, oder was nur Luxus ist. Der Sprecher gab ein starkes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums.

Aeltester Albert R. Smith, Präsident des San Louis Pfahles, berichtete, daß der Distrikt den er repäsentire meistenteils in Colorado gelegen sei. Er sei vor ungefähr 20 Jahren organisirt worden und dessen Einwohner kämen meistenteils von den südlichen Staaten her. Diese Tatsache habe dazu beigetragen, die Einwohnerzahl einzuschränken; denn viele dieser Leute finden das Klima hier zu Lande zu hart. Die Einwohner des Pfahles seien von Staatsbeamten eingeladen worden sich auf gewissen Regierungs-Ländereien niederzulassen. Sie bemühen sich ihrer Religion zu leben. Sie seien verhältnismäßig arm, doch wären sie genau in der Entrichtung ihres Zehnten. Auch sind die Brüder, die das Priestertum tragen, einig. Er gab Zeugnis von dem großen Werk der letzten Zeit.

Der Chor sang: „Let the mountains shout for joy."

Aeltester Edward H. Snow, Präsident des St. George Pfahles gab dann seinen Bericht. Dieser Pfahl ist im südlichen Teil des Staates gelegen und umfaßt einige Gemeinden in Nevada. Wegen der großen Distanz zwischen den verschiedenen Gemeinden in diesem Feld, nimmt es eine lange Zeit in Anspruch sie alle zu besuchen. Die Kollegien der Priesterschaft sind einig. Er glaubte, daß die Leute in seinem Pfahl die besten in der Kirche seien. Manche der vortrefflichsten Männer der Kirche haben dort gewohnt. Es wären im ganzen Pfahle nur ungefähr ein halbes Dutzend Heimaten unter Pfändung. Das Volk sucht seine Angelegenheiten auf ein Baargeldsystem zu bringen. Er bat den Herrn die Konferenz zu segnen.

Aeltester George Osmond, Präsident des Star Valley-Pfahles, wurde dann aufgerufen, und sprach über sein Arbeitsfeld. Jener Pfahl wurde im Jahre 1892 aus dem Bear-Lake-Pfahl organisirt. Neun Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 2300, machen den weitausgedehnten Distrikt aus. Er glaubt, daß das Volk sucht seine Pflichten zu erfüllen, obschon er Raum

zur Verbesserung sehen könne. Wie in anderen Pfählen, so seien auch dort viele verschiedene Klassen Leute. Es sei gegenwärtig ein großer Tabernakel unter Konstruktion, welches den Leuten die Gelegenheit geben würde sich nachher an ihren Konferenzen vollzähliger zu beteiligen.

Aeltester Andrew Jenson, der kürzlich von Dänemark heimgekehrt war, sprach dann zur Konferenz. Er ging vor 11 Monaten nach Dänemark um daselbst an der Herausgabe einer Auflage des Buches Mormon behülflich zu sein. Er hatte alle die skandinavischen Länder bereist im Interesse der Kirchengeschichte. Es gebe dort viele gute Heilige die von dem gleichen Evangelium Zeugnis geben können wie wir. Er sprach von dem Bestreben der Heiligen in diesen Ländern, Gotteshäuser zu errichten. Die Macht Gottes tut sich unter ihnen kund durch die Gaben des Evangeliums. Aeltester Jenson erklärte, daß er froh war, wieder in der Heimat angelangt zu sein, obschon er sich während seiner Abwesenheit sehr erfreut hatte. Er sprach auch von dem Fleiß des Aeltesten Francis M. Lyman, Präsidenten der europäischen Mission, der über die Kirche in jenem Teil der Welt einen väterlichen Einfluß ausübt.

Aeltester John Henry Smith vom Kollegium der Apostel, war der nächste Redner. Er sagte, daß Präsident Brigham Young seine Grüße an die Konferenz sende. Obschon dieser in einer kritischen Lage wäre, sei er doch voll der Hoffnungen und des Glaubens für die Zukunft. Aeltester Smith erklärte, daß die allgemeinen Autoritäten der Kirche in ihrer Arbeit einig seien. Nie wäre eine Zeit gewesen, wann ihre Interessen so eng verbunden waren als es gegenwärtig der Fall ist. Er hoffe, daß die verschiedenen Pfähle Zions Schritte tun würden um die nämliche Einigkeit auch unter ihnen zu sichern. Er betonte, daß er an die Verbindung von Kapital glaube, insofern diese Verbindungen die Rechte der Menschen nicht einschränken. Er ermahnte die Heiligen, die Gefühle die an dieser Konferenz ausgesprochen wurden zu pflegen, so daß dadurch ihre Leben glücklicher werden mögen. Es wären viele starken Zeugnisse von der Wahrheit gegeben worden. Die Jugend sollte belehrt werden, daß sie sich zu keiner anderen Kirche wenden müssen um Segnungen zu empfangen, denn jeder für den Menschen notwendige Segen kann in der Kirche empfangen werden, und dieses kann geschehen, indem man nach den Geboten des Herrn wandelt. Wann das Volk im Weg des Evangeliums verbleibt, kann niemand in Wahrheit über ihre Moral und ihre Taten Fehler finden. Er bat den Herrn die Heiligen zu segnen.

Hernach wurden die Hauptautoritäten der Kirche von Präsidenten Jos. F. Smith der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt wie folgt:

Joseph F. Smith, als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

John R. Winder als erster Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Anthon H. Lund als zweiter Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Als Mitglieder des Rates der zwölf Apostel: Brigham Young, Francis M. Lyman, John Henry Smith, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill, Matthias F. Cowley, Abraham O. Woodruff, Rudger Clawson, Reed Smoot und Hyrum M. Smith.

John Smith als präsidirender Patriarch der Kirche.

Die Ratgeber in der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel, sowie der präsidirende Patriarch als Propheten, Seher und Offenbarer.

Als die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, Christian D. Fjeldsted, Brigham Henry Roberts, George Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells und Joseph W. McMurrin.

William B. Preston als präsirender Bischoff mit Robert T. Burton als erster und Orrin P. Miller als zweiter Ratgeber.

Joseph F. Smith als General-Verwalter der unter dem Namen: Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannten religiösen Körperschaft.

Allgemeiner Erziehungsrat der Kirche: Joseph F. Smith, Willard Young Anthon H. Lund, James Sharp, John Nicholson, George H. Brimhall, Rudger Clawson, Joseph M. Tanner und John R. Winder.

Anthon H. Lund als Geschichtsschreiber und General-Berichterstatter der Kirche.

Als Assistent-Geschichtsschreiber: Andrew Jenson, Orson F. Whitney, A. Milton Musser und Brigham H. Roberts.

Als Vorsteher und Dirigent des Tabernakel-Chores: Evan Stephens.

Als dessen Sekretär und erster Ratgeber: Robert T. McEwan.

Als Kassirer, Bibliothekar und zweiter Ratgeber: George C. Smith.

Als Organist: John J. McClellan.

Alle Mitglieder des Chores.

Als Schulverwaltungsrat der Brigham Young-Akademie, Provo Utah: Joseph F. Smith, Präsident, David John, Vize-Präsident; Wilson H. Dusenberry, Brigham Young, Susa Y. Gates, Reed Smoot, Stephan L. Chipman, John Henry Smith, Jesse Knight, Lafayette Holbrook, Oscar B. Young, Jonathan S. Page jr.

John Nicholson als Protokollführer der General-Konferenz.

Präsident Joseph F. Smith sagte, daß er sehr erfreut sei über die gute Konferenz die eben zu Ende gehe. Er glaubte, daß wenn die Konferenzen in dieser Weise geleitet würden, der ursprüngliche Zweck derselben erfüllt werde. Ein fernerer Grund warum die Konferenzen so geleitet worden sei, bestehe darin, daß es der Wunsch der Autoritäten der Kirche sei, der Welt zu zeigen, das viele Männer dieselbe leiten. Wir haben weniger Laien als irgend eine andere Kirche. Auf dieser zahlreichen Armee der Priester und Könige des Allerhöchsten ruht die Verantwortlichkeit, die Würde, die Ehre und die Heiligkeit der Aemter die sie besitzen zu bewahren. Jeder Mann in der Kirche der das Priestertum hält, ist ein Pfeiler der Kirche. Er ist auch ein ehrenhafter Bürger dieser Nation, die Gott durch die Macht seiner Hand gegründet hat auf daß das Evangelium der ganzen Welt gepredigt werden möge. Der Herr hat diese Nation etabliert, und er wird sie zur mächtigsten auf Erden machen, damit wir frei sein mögen in Gerechtigkeit zu denken und zu handeln. Diese Kirche wird der Nation eine große Stütze sein. Es gibt keine Bürger die der Nation mehr zugetan sind als die Heiligen. Es gibt niemand der die Herrlichkeit und Ehre der Nation besser aufrecht erhalten wird als die Heiligen. Präsident Smith erklärte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Heiligen nicht verfolgt habe, es wären gottlose Männer gewesen, die Feinde der Wahrheit und der Moralität sind — Männer die über sie gelogen haben. Es gibt Männer die anscheinend zum Lügen geboren sind, und sie sind ihrer Mission getreu. Aber laßt diese Männer in ihrem Lügen fortfahren, wir müssen recht tun, und unsere Absicht, wahre Heilige und gute Bürger unseres mächtigen Landes zu sein, ausführen. Das Evangelium wird Fortschritte machen trotz der vielen Unwahrheiten die gegen uns gesprochen werden. Menschen können nichts gegen, sondern nur für die Wahrheit tun. Die Wahrheit wird sich gerade durch ihren Gegensatz zu diesen Verleumdungen kund tun. Wir bedauern die Uebel in diesem Lande. Heilige der letzten Tage unterstützen keine Trinkhäuser und andere üble Institutionen. Nur Männer die blos einen schwachen Stand in der Kirche haben oder gar nicht zu derselben gehören, werden Trinkhäuser unterstützen. Wenn es eine Person gibt,

die einen Stand in der Kirche beansprucht, und ein Trinkhaus (saloon) betreibt, kann man nichts besseres tun als sie von der Kirche ausschließen, damit alle wissen mögen, wo sie steht.

Präsident Smith gab ein starkes Zeugnis vom Evangelium und von der göttlichen Hand die dieses große Werk unterstützt hat. Dieses ist nicht das Werk eines Menschen, denn kein Mensch könnte das tun was wir in unserer Geschichte erblicken; aber der Herr hat es alles getan. Es hat nichts zu sagen, was die Menschen sagen mögen. Wir werden denen die uns beleidigen Gutes tun, und wir werden auch alles tun was wir können um die Rechte der Menschen zu schützen.

Er sagte in Erklärung dessen was er über die Verleumdung in Amerika angeführt hatte, daß er damit nicht ehrbare Männer meinte. Es gibt, betonte der Sprecher ehrbare Männer in unserer Nation und er bat, daß der Herr solche segnen möge. Wir werden ehrbare Männer stets unterstützen, wo immer wir sie finden. Aber er habe nur jene Männer in Erwägung gezogen, die absichtlich gegen Andere Lügen verbreiten, um ihre üblen Zwecke zu erreichen. Solche Menschen würden wir nicht unterstützen, noch irgend etwas mit ihnen zu tun haben.

Der Chor sang das Lied; „Tu was ist recht, denn du ringst nicht vergebens," und Patriarch John Smith sprach das Schlußgebet.

Die Konferenz vertagte sich dann auf 6 Monate.

## John Wesley's Streit.

John Wesley hatte einst mit seinem vieljährigen Reisegefährten Joseph Bradford einen Wettstreit, und sie entschlossen sich, von einander zu scheiden. Sie begaben sich Abends zur Ruhe, beide waren fest in ihrer Entschlossenheit, und ohne Zweifel bedauerten beide in ihren Herzen, daß die Trennung zweier so werter und einander so behülflicher Freunde so bald stattfinden sollte. Am nächsten Morgen frug Wesley seinen Freund, ob er während der Nacht über den gefaßten Entschluß, sich zu trennen, nachgedacht hätte.

„Jawohl," sagte Bradford.

„Und müssen wir scheiden?" frug Wesley.

„Tue was du willst," erwiderte Bradford verdrießlich.

„Aber wirst du mich nicht um Verzeihung bitten?" hob Wesley an.

„Nein."

„Du wirst es nicht tun?"

„Nein."

„In diesem Falle," sagte Wesley dann milde, „muß ich dich um Verzeihung bitten."

Dieses war nicht das Resultat das Bradford erwartet hatte. Er zögerte einen Augenblick, und dann, indem Thränen über sein Angesicht flossen, folgte er Wesleys Beispiel, vergab und empfing Vergebung.

Man könnte es beinahe als eine bestimmte Regel aufzeichnen, wo ein Streit stattgefunden hat, daß „wenn der andere nicht Willens ist, dich um Verzeihung zu bitten, dann tue du es." Es ist oft zum Verwundern, daß der andere auch etwas einzuwenden hat, ob es nun wirklich oder nur eingebildet sei; und es ist erhaben, zu sehen, wie oft er es vergessen wird, wenn man ihm nur ein Bischen nachgeben wird. Wir beten: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern," doch mancher Mensch bleibt ohne Vergebung, weil er nicht vergeben will. Das Leben ist zu kurz, und Freunde zu wertvoll, als das man gerechtfertigt wäre, Zorn oder Wiedervergeltung zu

hegen. Selbst wenn es uns scheint, daß der Fehler ganz auf der andern Seite zu finden sei, kann man um der Liebe willen etwas nachgeben.

Es ist die Lehre Christi, daß der Mann der sein Opfer vor dem Herrn bringt, und dann gedenkt, daß sein Bruder etwas gegen ihn hat, sein Opfer auf dem Altar liegen lassen soll, und hingehe um mit seinem Bruder versöhnt zu werden, ehe er sein Opfer darbringt. Der Gottesdienst ist mit der Nächstenliebe so eng verbunden, daß der vergebende Mann ganz bestimmt der sein wird, dem Vergebung zu Teil werden wird. (Ausgewählt.)

## Ernennungen:

Aeltester Edward W. Braby ist berufen die Leitung der Dresdener Konferenz zu übernehmen.

Aeltester Joseph Benson ist zum Nachfolger des Präsidenten Woollen in der Leipziger Konferenz ernannt.

Aeltester William H. Homer, ist berufen, an Stelle des Präsidenten McKay, die Leitung der Frankfurter Konferenz zu übernehmen.

## So sei auch du.

Zum ew'gen Himmel schau empor und lerne:
Er, der in schlichter Bläue niederlacht, —
So lang' es Tag, verhüllt er seine Sterne,
Doch herrlich leuchten sie bei Nacht.

So sei auch du! — Im Glücke still bescheiden,
Prahl' mit dem Glanze deines Inneren nicht!
Jedoch die düstern Nächte deiner Leiden
Durchleuchte mit der eig'nen Sterne Licht!

Ernst Scherenberg.

## Inhalt.


| | | | |
|---|---|---|---|
| Wir sollen Glauben üben | 209 | Was kann der Mensch tun | 217 |
| Ein wichtiges Zeugnis | 211 | Die Erhabenheit der Geduld | 218 |
| Das Buch Mormon von einem biblischen Standpunkt | 212 | Die 73ste jährliche General-Konferenz | 219 |
| Lobenswerte Taten | 214 | John Wesley's Streit | 223 |
| Entlassungen | 216 | Ernennungen | 224 |
| | | Gedicht | 224 |



**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
**Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.**

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
**Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.**

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.